

Film



Zwischen *Element of Crime* und *Europa* klappt eine Lücke – warum Lars von Triers *Epidemic* erst jetzt im Kino zu sehen ist, erklären wir auf

Seite 2

Politik



In NRW hat der politische Umbruch begonnen. Was die neue Koalition bietet und verbietet steht auf

Seite 2

Musik



Wie reagiert man am besten auf politische Unruhen? Mit Ska-Musik natürlich. Wie das Desorden Público tun, lest ihr auf

Seite 3



<http://www.bo-alternativ.de>



## Uni-Vollversammlung beschließt Resolution Was ist das Protestkomitee?

**W**ie bereits in den vergangenen Ausgaben berichtet, hat sich an der Ruhr-Universität das Protestkomitee gegründet. Das Komitee ist ein Zusammenschluss von Studierenden aus dem AstA, der Opposition und Listenunabhängigen. Seit Dienstag dem 13. Juni besetzt das Komitee den Uni-Brückenabschnitt vor der Hauptbibliothek. Trotz einiger kontroverser Diskussionen und dem breiten Spektrum der politischen Einstellungen der Camper gibt es einen gemeinsamen Konsens: Die Ablehnung jeder Form von Studiengebühren.

Die AktivistInnen unterstützen die Resolution der Uni-Vollversammlung vom 15. Juni. In dieser heißt es unter anderem: „Die Studierendenschaft der Ruhr-Uni bekräftigt die Beschlüsse früherer Vollversammlungen, dass sie jede Form von Studiengebühren ablehnt. Bildung ist ein Grundrecht und muss deshalb allen unabhängig von ihrem

sozial-ökonomischen Hintergrund gewährt werden.

Konkret werden Studiengebühren die Finanzierung des Hochschulstudiums weiter erschweren und bei einem erheblichen Teil der Studierwilligen aus einkommensschwachen Familien das Studium sogar verhindern. Schon heute fehlt vielen Studierenden die finanzielle Absicherung des Lebensunterhalts während des Studiums von staatlicher und/oder familiärer Seite, so dass sie neben dem Studium einer Erwerbstätigkeit nachgehen müssen. [...] Studiengebühren, egal in welcher Form, werden die soziale Ungerechtigkeit nur noch verschärfen.“

### Arbeitszwang ohne Arbeitsplätze

Selbst wenn man der kapitalistischen Gesinnung unterliegt, dass Studierende sich ihren Lebensunterhalt während des Studiums durch einen Nebenjob verdienen sollen, so ist nicht von der

Hand zu weisen, dass diese schon heute nicht in ausreichender Anzahl vorhanden sind. Wenn die finanzielle Eigenbeteiligung am Studium dann durch die Einführung der Gebühren weiter steigt, wird eine Vielzahl der betroffenen Studis genötigt sein, sich einen 400-Euro-Job zu suchen. Denjenigen, denen dies nicht gelingt, bleibt nichts als die Exmatrikulation und Hartz 4.

### Studiengebühren nachgelagert, die Lösung aller Probleme?

Während der Koalitionsverhandlungen in NRW zwischen CDU und FDP sicherte durch, dass die Studiengebühren so genannte „nachgelagerte Gebühren“ werden sollen. Der Hochschulabsolvent soll sein erworbenes Wissen ökonomisch auf dem Arbeitsmarkt verwerten. Ab dem Eintritt in das Berufsleben, egal wie niedrig das Gehalt ist, müssen die Bafög- und Gebührenschulden abgezahlt werden.

Neben der Tatsache, dass solch ein Schuldenberg schlecht für Unternehmensgründer und Häuslebauer ist, was der Binnenkonjunktur wohl eher schadet als hilft (wie dies zu bewerten ist, bleibt den LeserInnen überlassen), bleibt vor allem das humboldtsche Bildungsideal auf der Strecke. Studiert werden soll, was ökonomisch verwertbar ist. Geisteswissenschaften und andere „Orchideenfächer“ werden immer weiter zur Randerscheinung an der Universität degradiert, da sie nicht direkt für den Arbeitsmarkt ausbilden. Gerade die besagten Kinder aus einkommensschwachen Familien werden mit der Aussicht, am Ende vor einem großen Schuldenberg zu stehen, keine geisteswissenschaftlichen Fächer studieren.

### Protestkomitee plant Aktionen

Das Protestkomitee gegen Studiengebühren überlegt sich Aktionen gegen Studiengebühren.

Konkret planen die „Raubritter“, die Uni-Brücke zu sperren und eine symbolische Uni-Maut zu kassieren. Außerdem soll eine neue Variante von Monopoly durchgeführt werden. Ziel dieser Aktionen, neben dem erhofften Spaßfaktor, ist ein medien- und öffentlichkeitswirksames Auftreten des Komitees. So sollen möglichst viele Menschen für den Kampf gegen die von der neuen schwarz-gelben Landesregierung geplante Einführung der Studiengebühren ab dem ersten Semester und jeder weiteren finanziellen Eigenbeteiligung am Studium, wie z.B. Studienkonten, gewonnen werden. In diesem Zuge soll zu der Großdemonstration gegen Studiengebühren und Bildungsraub am Donnerstag, den 23. Juni um fünf vor zwölf in Essen mobilisiert werden.

Neben diesen beiden Aktionen sollen in absehbarer Zeit DozentInnen für eine kritische Vortragsreihe im Rahmen des Protestcamps angeworben werden. Neben der wissenschaftlichen und politischen Auseinander-

Fortsetzung auf Seite 2

## Castortransporte nach Ahaus 2005 Vorbei ist vorbei

**S**ieben Jahre lang war Pause. Nach 1998 rollten nun wieder die ersten Atommülltransporte in das zentrale Brennelemente-Zwischenlager Ahaus (BZA). Aufgeteilt in drei Transporte mit jeweils sechs Castor-Behältern wurden 951 abgebrannte hochradioaktive Brennelemente aus dem ehemaligen DDR-Forschungsreaktor Dresden-Rossendorf ins Münsterland gebracht.

Sicherlich, die Proteste gegen die Atommülltransporte nach Ahaus oder Gorleben haben nicht die Stärke erreicht, die sie noch in den 90er Jahren hatten. Knapp 1000 Menschen beteiligten sich an Widerstandsaktionen entlang der 600 Kilometer langen Strecke beim ersten Transport Ende Mai. Einige hundert davon waren direkt in Ahaus aktiv. Aber mit jeder Woche wurden es mehr und gerade der lokale Widerstand im Münsterland hat beim dritten und vorerst letzten Transport einen neuen Auftrieb erfahren, so dass bereits von der Renaissance der Anti-Atomkraft-Bewegung gesprochen wird. Mehr als 3000 Menschen beteiligten sich an der

letzten Demonstration in Ahaus, darunter viele SchülerInnen, die bereits im Vorfeld mit eigenen Aktionen für Aufsehen gesorgt hatten. Das BZA wurde die Nacht über von mehreren Hundert AktivistInnen die Nacht über blockiert, so dass die Castor Behälter heimlich über Feldwege in das Zwischenlager gebracht werden mussten.

### Bundestagswahlkampf hat begonnen

Das Wiedererstarken der Anti-Atomkraft-Bewegung fällt auch mit die ersten energiepolitischen Positionierung der Bundesparteien für den anstehenden Bundestagswahlkampf zusammen. Auf ihrer Frühjahrskonferenz in Salzgitter am vergangenen Wochenende bezweifelten die AktivistInnen zwar, dass ein Regierungswechsel im Herbst gravierende Veränderungen in der Atompolitik bedeuten würde, blickten aber dennoch mit Sorge auf die jüngsten Forderungen der CDU. So fielen in die Zeit der Castor-Transporte nach Ahaus auch einige Äußerungen über die Verlängerung der Laufzeiten von Kernkraftwerken oder den Neubau von Kernkraftwerken.

Und auch die Energiefirmen sind ihrerseits mit einem neuen Konzept hervorgetreten, die von ihnen so ungeliebte jährlich wachsende

Abnahmegarantie von Strom aus regenerativen Quellen abzuschaffen. Als Ersatz soll ein Prämiensystem eingerichtet werden, das faktisch viele Verpflichtungen der Stromkonzerne zurück nimmt.

### Wohnen mit dem Müll?

Im Wendland und in Salzgitter befürchten die BürgerInneninitiativen auch, dass das 2003 gestartete Erkundungsmemorandum zur Findung eines gesicherten Ortes für ein Atommüllendlager aufgehoben wird. So ist der ursprünglich als Zwischenlager gedachte Salzstock in Gorleben wieder als Endlager im Gespräch. Konkreter sind die Vorstellungen für die ehemalige Erzgrube „Schacht Konrad“ in Salzgitter. Nach einem Regierungswechsel sollen die Vorbereitungen für eine Endlagerung beginnen, so dass in sieben bis acht Jahren die Anlage in Betrieb genommen werden könnte. Dabei werden in Gutachten mittlerweile beide Standorte für eine Endlagerung als ungeeignet eingestuft.

Die nächsten Castortransporte werden voraussichtlich im Herbst stattfinden, dann allerdings nach Gorleben.

J.R.



## :bochum in kürze der\_notstand ist wieder da

Das linke Medienprojekt der\_notstand ist ab sofort wieder mit einem Buchertisch an der Uni vertreten. Jeden Dienstag und Donnerstag könnt ihr im Eingangsbereich von GB Bücher und Zeitschriften aus unterschiedlichen Bereichen wie Antifaschismus, Antifaschismus, Wissenschaftskritik, Gender, Globalisierung, Kultur, linke Theorie oder Internationalismus erwerben.

Eine wesentlich größere Auswahl mit über 1300 Titeln gibt es im Sozialen Zentrum Bochum in der Rottstraße 31, Montag bis Freitag von 16 bis 19 Uhr.

**Plan B bleibt!**

Wie am letzten Mittwoch bekannt wurde, hat die Stadt Oberhausen die Räumung des Bauwagenplatzes Plan B am Druckluft vorerst aufgehoben. Für ein Jahr können die BewohnerInnen nun ein Ausweichgelände nutzen, bis ein geeigneter Platz als dauerhafte Lösung gefunden ist.

Damit ist auch die Doppel-Strategie der BewohnerInnen voll aufgegangen, einerseits mit öffentlichkeitswirksamen und friedlichen Aktionen zu werben und andererseits mit einer militanten Verteidigung des Wagenplatzes zu drohen. Mit ihrer kompromisslosen Linie und der Androhung einer gewaltsamen Räumung hatte sich gerade die SPD auch in ihrer eigenen Anhängerschaft viele Sympathien erspielt. Mit ausschlaggebend war daher auch die Sorge „so etwas wie eine Hafenstraße in Oberhausen zu schaffen“, in Anspielung auf die Auseinandersetzungen zwischen der HausbesetzerInnenzene und dem Senat in Hamburg in den 80er Jahren.

Zwar muss der Platz nun geräumt werden, aber das Projekt Plan B wird erhalten bleiben, nur woanders.

**Eltern-Mentoring**

Studierende Eltern sind besonders motiviert, den Abschluss ihres Studiums zu schaffen, aber der Zeitmangel aufgrund der Mehrfachbelastung durch Studium, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung machen das oft schwer. Laut der Untersuchung zum Teilzeitstudium an der Fakultät für Sozialwissenschaften wünschen sie sich u.a. mehr Netzwerke mit anderen Eltern und regelmäßiges Mentoring (Förderung, Beratung und Begleitung). Deshalb lädt die Fakultät für Sozialwissenschaft am Donnerstag, den 7.7. von 10-12 Uhr in Raum GC 05/606 bei Kaffee und Kuchen zum ersten Eltern-Mentoring ein. MentorInnen sind Prof. Lenz und Prof. Strohmeier. Beide kennen das Leben mit Kindern und Hochschule gut.

Ziel der Veranstaltung ist es studierenden Eltern zu vernetzen und die gegenseitige Unterstützung zu fördern. Eine gezielte Studienfachberatung soll ermöglicht werden und bei Alltagsproblemen in der Kindererziehung in Verbindung mit einem Studium geholfen werden. Für die Teilnahme an der Veranstaltung wird um eine verbindliche Anmeldung gebeten unter sowa-vertrauensfrau@rub.de.

**Campus Office eröffnet**

Beginnend mit dieser Woche wird jeden Mittwoch von 15 bis 18 Uhr das Hochschulinformationsbüro (HIB)/Campus Office im Studierendenhaus, Zimmer 106 geöffnet haben. Dieses gemeinsame Projekt der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) und der dgb-Jugend soll Studierenden eine rechtliche Erstberatung geben können und mit Tipps rund ums Studium zur Seite stehen. Im wöchentlichen Wechsel stehen Michael Trube (dgb-Jugend) und Alija Cadic (GEW) für eure Fragen zur Verfügung. Während das Campus Office sich an Studierende mit Nebentätigkeit wendet, also der arbeitsrechtliche Aspekt im Vordergrund der Arbeit stehen wird, wendet sich das HIB vornehmlich an Lehramtsstudierende, um Hilfen im Studium und beim Übergang zum Referendariat zu geben.

**Frisch, fromm, fröhlich, frei**

Das mittlerweile siebte Festival des psychotrophen Films „Besonders Wertlos“, startet am Donnerstag, den 23. Juni sein Programm im Bochumer Endstation-Kino. Bis zum Sonntag werden den Besuchern wirre Welten auf Zelloid geboten.

Ein Anliegen der OrganisatorInnen ist es, Filme wieder ins Kino zu bringen. Filme, die seit dreißig, vierzig Jahren keine Kinoaufführung mehr erlebt haben. Das Repertoire ist groß, so bringt das Festival dieses Jahr so unterschiedliche deutsche Filme wie Fassbinders „Satanbraten“ ebenso auf die Leinwand zurück wie das deutsche Grusel-Musical „Das Wirtshaus im Spessart“ mit Liselotte Pulver. Desweiteren stehen für die Horrorfreunde „Die Insel der blutigen Plantagen“ in der englischen Originalfassung auf dem Spielplan, sowie für Freunde der nackten Haut gleich mehrere Soft-Erotik-Filme mit entsprechenden Star Gästen an jedem Veranstaltungsabend.

Am ersten Abend steht Matthias Lehmann auf der Bühne, der vielen als Staplerfahrer Klaus bekannt sein dürfte. Sonntags übernimmt Ricardo Talamonti die Besucherposition, dessen Gesicht eher unbekannt ist, spielten doch in seinen Filmen „Laß jucken Kumpel“, welcher auch auf dem Festival gezeigt wird und „Graf Porno bläst zum Zapfenstreich“ eher andere Körperteile die Hauptrolle.

**Lars von Triers Europa-Trilogie im Kino Endstation Epidemic**

**I**m bisher doch etwas kalten und verregneten Sommer 2005 zeigt das Bochumer Kino Endstation Lars von Triers Europa-Trilogie. Nach The Element Of Crime startet hier am 30. Juni Epidemic aus dem Jahr 1987. Erstmals wird in einem deutschen Kino für eine Woche der zweite Teil der Europa-Trilogie im Original mit Untertitel zu sehen sein. Zu dieser Trilogie gehört neben The Element Of Crime und Epidemic zudem noch Europa (1991).



Epidemic ist nicht nur einer der autobiographischsten Filme Lars von Triers, sondern gilt auch als einer der ersten Dogma-Filme. Bereits in Epidemic reduziert von Trier die filmischen Mittel bis aufs Nötigste. So tragen die DarstellerInnen in der Rahmenhandlung nicht nur ihre eigenen Klamotten und wurden in ihren eigenen Zimmern gefilmt, sondern von Trier verzichtet auch noch auf Make-up sowie auf Studiobauten. Lars von Trier war zu diesen ästhetischen Mitteln gezwungen, da er für die Realisierung des Films nur ein äußerst kleines Budget zur Verfügung hatte.

Was aber zunächst als Fluch erschien, stellte sich als Segen heraus. Denn aufgrund des engen finanziellen Rahmens musste von Trier seinen übertriebenen Perfektionismus ablegen, war aber nun auch unabhängig vom kommerziellen Erfolgsdruck. So ist Epidemic bereits geprägt von Elementen der Improvisation, Experimenten und Spontaneität. Die Produktion von Epidemic kann somit als die Keimzelle des filmischen Stils von Lars von Trier betrachtet werden, mit dem ihm später auch der internationale Durchbruch gelang. Die Anfänge des Weges dorthin dokumentiert

Epidemic, der den ZuschauerInnen einen tiefen Einblick in die Arbeitsweise von Lars von Trier und seines Drehbuchschreibers Niels Vørsel gewährt.

**Film im Film**

In Epidemic spielen die Darsteller sich selbst und in den Hauptrollen sind sowohl Lars von Trier als auch Niels Vørsel zu sehen. Sie sind ein Produktionsduo, das durch eine Computerpappe sein Drehbuch verliert, an dem es ein- einhalb Jahre gearbeitet hat.

Doch anstatt das Projekt noch einmal aufzuschreiben, beschließen Vørsel und von Trier sich schnell einen komplett neuen und dynamischeren Film auszudenken. Dafür bleiben ihnen aber nur fünf Tage Zeit, bis das Drehbuch den Geldgebern beim dänischen Filminstitut präsentiert werden muss. Ein Titel und eine Idee sind schnell gefunden: Epidemic erzählt die Geschichte von Dr. Mesmer, auch gespielt von Lars von Trier, der versucht, die todringende Pest zu bekämpfen.

Fast dokumentarisch begleitet Epidemic von Trier und Vørsel bei ihrer Recherche nach Informationen über die Pest und ihrer Suche nach Inspiration. Nach fünf Tagen hat das Produktionsduo jedoch erst zwölf Seiten

zu Papier gebracht. Um die Produzenten dennoch zu überzeugen, engagieren Lars und Niels einen Hypnotiseur, der eine Frau in den Film Epidemic transportieren soll. Das Experiment funktioniert prächtig, doch scheitern alle Versuche, die Dame wieder in die Realität zurückzuholen. Entgeistert durchlebt sie, wie von der Pest befallene Menschen sich übergeben und massenhaft zerfressene Körper in Wagen gekippt werden. Es beginnt ein Spiel mit Realität und Fiktion, die Grenzen dazwischen sind fließend. Von Trier gibt dem Zuschauer durch die Verwendung zweier verschiedener Filmformate die Möglichkeit, sich in den beiden Welten des Films zurecht zu finden.

So ist die Rahmenhandlung um das Duo Lars und Niels mit einer 16mm-Kamera gedreht, während Szenen von Epidemic in 35mm festgehalten sind. Hinzu kommt, dass in der Rahmenhandlung, wie oben bereits erwähnt, auf Illusionstechniken verzichtet wird. Durch diesen Bruch markiert von Trier die zwei Welten, die am Ende des Films ineinander fallen: Die beiden Filme machen bemerken zum Schluss ihrer Arbeit Geschwüre auch auf ihren Körpern. Unaufhaltsam breitet sich die Pest sowohl in der Film-Wirklichkeit als auch in der fiktiven Filmhandlung aus. Epidemic wird so auch zum Spiel mit den Genres Horror, Autorenfilm und Splatter. Das Prinzip von fiction und non-fiction drückt sich auch im Spiel der Darsteller aus, so wurde die Frau tatsächlich und von einem echten Hypnotiseur hypnotisiert.

**Ivonne Woltersdorf**

Epidemic, DK 1987. 106 Min. Das Kino Endstation zeigt das dänische Original mit Untertiteln vom 30. Juni bis 6. Juli jeweils um 22 Uhr.

Fortsetzung von Seite 1

**Protestkomitee**

setzung mit der sich zuspitzenden sozialen Ungerechtigkeit soll es eine gesellschaftskritische Filmreihe als Open-Air Kino geben.

Des weiteren gibt es im Umkreis des Camps das „Hau den Rüttgers“. Anfang des nächsten Semesters soll die zweite Runde des Protestcamps, beginnend mit einem Festival im Audimax, eingeläutet werden.

**MitbewohnerInnen gesucht**

Seit der Uni-VV ist die Einwohnerzahl des Camps weiter gestiegen. Das Protestkomitee ruft zu vermehrter Beteiligung an den Aktivitäten auf. So stehen immer einige der aktiven Studierenden auf der Uni-Brücke bereit, um über Studiengebühren, Aktionspläne und aktuelle Entwicklungen zu informieren und zu diskutieren. Unter anderem äußerte sich der 20-jährige frischgebackene Abiturient Daniel folgendermaßen: „Ich find's klasse, dass hier etwas gegen Studiengebühren getan wird. Zur Demo in Essen werde ich auf jeden Fall kommen, schließlich kann es mich vom ersten Semester an treffen, wenn ich mein Studium beginne.“ Allabendlich findet um 20 Uhr das offene Plenum statt. Auf diesem wurden in der vergangenen Woche verschiedene Arbeitskreise gegründet. Sie befassen sich mit der Öffentlichkeitsarbeit, Aktionen, der Umsetzung der geplanten Vortragsreihe und versuchen täglich, die Infrastruktur des Zeltorfes zu verbessern. So gibt es mittlerweile ein Materialzelt und einen PC mit Internet-Anschluss vor der Bibliothek. Vor allem ist auf der Uni-Brücke noch viel Platz für weitere Zelte und BesetzerInnen.

Das Komitee hofft auf eine steigende Beteiligung und auch auf Sachleihaben. Z.B. wird dazu aufgerufen, dass UnterstützerInnen dem Camp Zelte als Leihgabe zur Verfügung stellen.

An der Ruhr-Universität scheint sich nun doch der Widerstand gegen den Bildungsabbau zu organisieren. Das Wort Streik kann man inzwischen auch vereinzelt auf dem Campus aufschnapen. In diesem Zusammenhang bleibt abzuwarten, was die nächste Uni-VV am 28. Juni beschließen wird.

**Tobias Brücker**

**Was plant Schwarz-Gelb? Die Freiheit der Andersdenkenden**

**C**DU/FDP und der rot-grüne AstA an der RUB haben nicht viel gemeinsam. Das gilt auch in diesem Fall: Die zukünftigen NRW-Regierungsparteien vor öffentlichen ihre Koalitionsvereinbarung vor Amtsantritt. Mit Erscheinen dieser bsz wird Jürgen Rüttgers auf Grundlage des 64-Seiten-Papiers zum Ministerpräsidenten gewählt. Wir haben das Werk für euch durchgesehen und fassen zusammen, was die neue Regierung in Bezug auf die Hochschulen verspricht – oder androht.



„Vieles, was früher der Staat gemacht hat, muss zukünftig mit Hilfe Privater getan werden“, heisst es schon in der Einleitung. Die Staatsquote müsse gesenkt werden, und für „Konjunkturprogramme“ sei erst recht kein Geld da. Deshalb soll der Staat sich in Zukunft auf seine „Kernaufgaben“ konzentrieren. Von dem pauschal angekündigten Stellenabbau um jährlich 1,5 Prozent sind die Hochschulen zwar zusammen mit den Bereichen Polizei, Justiz, Finanzen und Schule offiziell ausgenommen. Auch hier sollen aber „erreichbare Rationalisierungsgewinne“ genutzt werden – was das genau heißt, darüber schweigt die Vereinbarung sich aus.

Aus den „Finanz-, Personal- und Organisationsentscheidungen“ der Hochschulen will sich das Land in Zukunft raushalten. Sie sollen zwar Körperschaften öffentlichen Rechts bleiben, aber „keine staatlichen Anstalten mehr sein“. Damit sieht sich das Land nur noch als Rechtsaufsicht. Neben angestrebter Internationalität und Unabhängigkeit geht es um Wirtschaftlichkeit. Die Unis und Fachhochschulen sollen deshalb „unbegrenzt Vermögen bilden und eigene Einnahmen erwirtschaften“ können – auch die Gründung von Unternehmen zur Erfüllung der eigentlichen Hochschulaufgaben soll vereinfacht werden.

Wer so viel von Einnahmen spricht, muss erklären, wie die Unis Geld erwirtschaften sollen. Dazu findet sich in der Vereinbarung

eine einzige Aussage: „Wir räumen den Hochschulen das Recht ein, bis zu einer Höchstgrenze von 500 Euro pro Semester Studienbeiträge zu erheben.“ „In Zusammenarbeit mit der Kreditwirtschaft“ soll dafür gesorgt werden, dass StudentInnen Darlehen oder Bürgschaften aufnehmen können, um die Gebühren zu bezahlen – sich also zu verschulden. Zwar spricht die Vereinbarung davon, dass die Gebühren-Gelder an den Unis bleiben sollen. Gleichzeitig wird der Globalhaushalt eingeführt. Weil dann die Unis nicht mehr einzelne Haushaltstitel zugewiesen bekommen, sondern eine einzige große Summe, muss die Finanzierung sowieso grundsätzlich umstrukturiert werden.

Dass CDU und FDP dabei freiwillig auf Kürzungen verzichten, hält kaum jemand für möglich – die Frage ist nur, wie auffällig oder umfangreich die Einschnitte ausfallen. Zusätzlich sollen private Hochschulen gefördert und Gründungen von Stiftungshochschulen erleichtert werden.

Wohin die Reise geht, ist klar: Die Privatisierung des Bildungssektors tritt mit Schwarz-Gelb in eine neue Phase ein. Unter SPD und Grünen wurden schon erste Erfahrungen mit Studiengebühren und der Verlagerung von Uni-Aufgaben an von der Hochschule gegründete Unternehmen gewonnen. Jetzt geht es in der gleichen Richtung mit erhöhtem Tempo weiter. Durchschnittlich alle dreieinhalb Seiten taucht der Begriff „Freiheit“ in der Vereinbarung auf. Es ist die Rede von „Wachstum“, das die „Freiheit“ braucht, dass „Freiheit vor Gleichheit“ geht, und dass „Handwerker und Unternehmer“ wieder die „Freiheit“ haben sollen. „marktkonforme Entscheidungen zu treffen“. Viele Studierende bekommen dagegen eine ziemlich binäre Freiheit eingeräumt: Sie entweder in hohe Schulden zu stürzen oder das Studium an einer durch das „Hochschulfreiheitsgesetz“ befreiten Hochschule abzubrechen.

**IVT**

# Simama Hip Hop Jam

## Aufstehen für Kenia

**A**m Freitag, den 24. Juni, ab 21 Uhr veranstaltet Simama eine Hip-Hop Jam mit den Gruppen Dike, Nelson, Lost Dynasty, Gegenstrom und einem Breakdance-Act im Kulturcafé der Ruhr-Universität Bochum. Im Anschluss folgt eine Reggae- und Ragga-Party. Die Eintrittsgelder der Veranstaltung kommen als Spenden, direkt dem MAC-Projekt zu Gute.

Simama, so nennt sich eine Gruppe junger Menschen die sich dem „Eine Welt Gedanken“ verpflichtet fühlt und unabhängig von größeren Organisationen „entwicklungspolitische“ Arbeit leistet. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf Nairobi, Kenia. Hier ist das MAC-Project ansässig, ein Sozialprojekt, das Jugendlichen durch (kunst-)handwerkliche Schulung neue Perspektiven verschafft, seit letzten Sommer Simamas Partnerprojekt. Neben der direkten finanziellen Unterstützung realisiert Simama den Gedanken einer kulturellen Globalisierung und gegenseitigen Unterstützung auch durch einen transkulturellen Austausch und ein aktives gegenseitiges Kennenlernen. Dies geschieht durch die Organisation und Durchführung von Workcamps und der direkten Mitarbeit in Projekten vor Ort.

### Mit einer Schule fing es an

„Simama heißt Aufstehen in Kisuaheli, der kenianischen Landessprache“, erläutert Nadine Geitt, Vorsitzende des neugegründeten Vereins. „Umgangssprachlich aber eher „etwas bewegen, beginnen“. Unter dieser Parole gründete sich die Gruppe 2002 im Anschluss an ein Workcamp in Kenia, damals organisiert durch die Evangelische Jugend Essen-Süd. Während ihres einmonatigen Aufenthaltes halfen die zehn Jugendlichen

beim Bau einer Schule. „Danach war uns klar, dass das nicht alles gewesen sein soll und dass wir unbedingt weiter in dieser Richtung aktiv sein wollen“, sagt Nadine. So begann ein Teil der Reisegruppe unter dem Namen „Simama“ die Planungen für ein weiteres Workcamp, diesmal in Eigenregie. Als Partnerprojekt wählte man das MAC-Projekt. MAC steht für „Mukuru Arts and Crafts“. Mukuru ist der Name eines der größten Slums Nairobis. Das Projekt zielt darauf ab, Jugendliche aus Mukuru in handwerklichen und künstlerischen Techniken zu unterrichten und ihnen somit Perspektiven und Möglichkeiten zum Erwerb ihres Lebensunterhaltes zu verschaffen.

### Handwerk als Hilfe

Realisiert wurde das Workcamp im August 2004. Während der vier Wochen in Kenia arbeitete die Gruppe innerhalb des Projektes, half beim Renovieren und bot Workshops an, z.B. im Buchbinden und anderen handwerklichen Themen. Doch auch ein Workshop über HIV/Aids wurde nicht ausgelassen.

Dem ging eine lange Vorbereitungszeit voraus: Die Zeit während des Aufenthaltes musste geplant, Flüge, Gelder und Spenden organisiert werden. Auch eine inhaltliche Vorbereitung der Workshops war unerlässlich, eine oft sehr zeitintensive Arbeit. Hinzu kommt, dass die meisten der 10 Mitreisenden noch studieren, dazu noch in den

verschiedensten Städten. Das Einzugsgebiet reicht dabei von Bochum über Essen und Düsseldorf bis nach Köln. Da ist es manchmal schon schwierig, alle Termine aufeinander abzustimmen.

### Kontakte halten

Andererseits ist der junge Charakter der Gruppe auch ein großer Vorteil, fällt es so doch leichter, sich Gleichaltrigen zu präsentieren und ihnen glaubwürdig zu erscheinen. Das ist von den Spendengeldern her zwar nicht immer die lukrativste Gruppe, dafür stößt man hier oft auf ein sehr ehrliches Interesse.

Nach der Rückkehr aus Afrika beschloss die Gruppe, die Arbeit zu intensivieren. Man bemüht sich seitdem, die geknüpften Kontakte aufrecht zu halten und eine dauerhafte Unterstützung des MAC-Projektes zu erzielen. Dies geschieht durch die Sammlung von Spenden und aktive, aktionsorientierte Öffentlichkeitsarbeit, durch die auch die Arbeiten der MAC-Mitglieder präsentiert werden sollen. 2004 erfolgte eine Ausstellung mit einigen ihrer Werke. Eine weitere konnte leider nicht folgen – die Kunstwerke konnten alle verkauft werden.

Peter Sich

24. Juni, 21 Uhr, Kultur-Café im Studierendenhaus der Ruhr-Universität Bochum, Eintritt 3 Euro  
Infos unter: [www.simama.de](http://www.simama.de)



Mittwoch, 22. Juni

### Kundgebung zu Rüttgers Vereidigung

10.30 Uhr vor dem Düsseldorfer Landtag.

### Friedensplenum: Bündnistreffen zur Koordination der Aktivitäten zum Bundeswehrspektakel

19.30 Uhr, Haus der kath. Jugend, Humboldtstr. 40

### Bootstrap Meeting im Labor e.V.

19.30 Uhr, Soziales Zentrum, Rottstr.

### Im Fadenkreuz: Kuba

Lesung mit Horst Schäfer: Ein Buch über das dauerhaft schwierige Verhältnis zwischen USA und Kuba. An Hand Hunderter Akten aus US-Archiven, z.T. früher streng geheimer Originaldokumente, zeichnet Schäfer die Belagerungspolitik der größten Militärmacht gegen den winzigen Nachbar nach. So wurde sein Buch eine Dokumentensammlung, wie es sie bisher in deutschsprachigen Raum noch nicht gab. „Im Fadenkreuz: Kuba“ ist ein Zeitdokument, das sich wie ein Krimi liest. Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem AK Lateinamerika. 19.30 Uhr, Bahnhof Langendreer, Raum 6

### Plenum attac Campus

20 Uhr, Evangelische Studierendengemeinde, Querenburger Höhe 287

### Amaduo und Mariam Radiokonzert,

Eintritt frei, Tickets über Eins Live  
21.30 Uhr, Bahnhof Langendreer, Halle

Donnerstag 24. Juni

### Demo gegen Studiengebühren, Bildungs- und Sozialabbau. Für eine freie und kostenlose Bildung!

11.55 Uhr Uni-Campus in Essen.  
SKF zeigt: **Straight Story**  
F/UK/USA 1999. R: David Lynch, 112 Min.  
18 und 20.30 Uhr, HZO 20, Ruhr-Uni

Freitag, 24. Juni

### Bio-Sommerfest

Grillen, Cocktails, Feiern mit der Fachschaft Biologie und dem Rubstudentenforum  
12 Uhr, zwischen N- und I-Reihe

### Antifa-Café

19 Uhr, Soziales Zentrum, Rottstr. 31

### Simama Hip-Hop Jam

Benefizkonzert mit Gegenstrom, Lost Dynasty, Nelson und Dike  
21.30 Uhr, Kulturcafé der Ruhr-Uni Bochum

Sonntag, 26. Juni

### „Yasasin Kavuniçi“

von Aziz Nesin, Theaterprojekt Emek Sahnesi vom Internationalen Kulturzentrum  
16 Uhr, Bahnhof Langendreer, Halle

Montag, 27. Juni

### Plenum des Sozialforums

19 Uhr, Soziales Zentrum, Rottstraße 31

Dienstag, 28. Juni

### SKF zeigt: Mathilde – eine große Liebe

F/USA 2004. R: Jean-Pierre Jeunet. D: Audrey Tautou, Gaspard Ulliel, Théky Karyo, Dominique Pinon, Marion Cotillard. 134 Min.  
18 und 21 Uhr, HZO 20, Ruhr-Uni

### Halbjährliches Treffen der NutzerInnengruppen mit dem Bahnhofsgrremium

19 Uhr, Bahnhof Langendreer, Raum 6

# Desorden Público im Bahnhof Langendreer

## Ein Fall fürs Ordnungsamt?

**W**as dem deutschen Ordnungsamt als Störung der öffentlichen Ordnung gilt, heißt in Venezuela Desorden Público. Desorden Público sind jedoch kein Fall fürs Ordnungsamt, sondern die älteste und eine der bekanntesten Ska-Bands Südamerikas.

Desorden Público bestehen seit mittlerweile zwanzig Jahren und haben sich fest in die Musikgeschichte Südamerikas und speziell Venezuelas eingeschrieben. 1985 gründeten der Gitarrist und Sänger Horacio Blanco sowie der Bassisten José Luis Chacín die Gruppe in Caracas. Zu Beginn ihrer Karriere zogen Desorden Público mit klassischem 2-Tone-Ska durch die Underground-Clubs Venezuelas.

### Latinamerikas Ska-Band Nr. 1

Spätestens mit dem Einstieg von José Romero (Posaune) und Emigdio Suárez

(Keyboards und Akkordeon) erweiterte sich das musikalische Spektrum der Band. So ließen Desorden Público nach und nach vermehrt Rhythmen, Melodien und Instrumente aus der spanischsprachigen Karibik einfließen. Über die Jahre haben Desorden Público ihre eigene, typisch lateinamerikanische Mischung entwickelt, die zwar eher im unteren bis mittleren Tempobereich bleibt, aber

dennoch direkt ins Blut geht.

Auf der Zutatenliste des aktuellen Albums *Diablo* überwiegen Salsa, Merengue und Cumbia schon fast den Ska- und Jazz-Anteil. Bei den Aufnahmen für *Diablo*, für das Desorden Público bereits dreifach Platin erhielten, wurde die

Gruppe von prominenten Musikern wie Neville Staples (The Specials) oder Fermin Muguruza unterstützt.

### Wessen Freund und Helfer?

In ihren Texten nehmen Desorden Público kein Blatt vor den Mund. Schon der Name der Gruppe spielt auf die politischen Spannungen in der venezolanischen Hauptstadt an. Als Anfang der achtziger Jahre der Ölpreis drastisch fiel, brach die stark vom Erdöl abhängige Wirtschaft Venezuelas zusammen. Auf Druck des Internationalen Währungsfonds schlug Venezuela einen harten neoliberalen Wirtschaftskurs ein, der in den achtziger und neunziger Jahren regelmäßig zu politischen Unruhen, Hungerrevolten und Putschversuchen führte. In dieser Zeit sorgte die venezolanische Nationalgarde „Orden Público“ aus Sicht der Bevölkerung eher für Angst und Schrecken als für die gewünschte Sicherheit.

Auch heute ist die politische Lage in Venezuela unruhig: Der seit 1998 amtierende Präsident Hugo Chávez ging – sehr zum Mißfallen der USA – zu einer verstärkten Besteuerung der Erdölindustrie und anderer Großkonzerne über. Da er großen Rückhalt in den unteren und mittleren Schichten der Gesellschaft genießt, konnte er 2002 einen Putschversuch und im November 2004 ein Referendum erfolgreich überstehen.

### Europatournee im Juni und Juli

Im Juni und Juli kommen Desorden Público für einige Festivals und Einzelkonzerte nach Europa. Auf Einladung von El Zapote und präsentiert von Funkhaus Europa findet das erste Konzert der Tour am Donnerstag, den 30. Juni, im Bahnhof Langendreer statt.

mac

Do., 30. Juni, Desorden Público  
21 Uhr, Bhf. Langendreer,  
Wallbaumweg 108  
AK 8 Euro, Vorverkauf nur im Kino Endstation

[www.desordenpublico.net](http://www.desordenpublico.net)



Anzeige

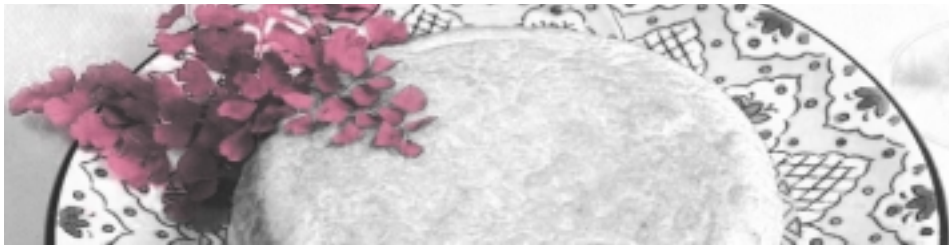
**Die Flohmarkthallen**

2nd STORE

**haben** **mo-fr. 10-18h & sa. 10-15h** **geöffnet!**

jetzt online unter [www.flohmarkthallen.de](http://www.flohmarkthallen.de)

Hermannshöhe 7 • 44789 Bochum • 0234/313191



# Kein Aufruf zur Revolte...

## Über eine Suche nach der Dialektik Wie ein Omelett ohne Eier

**B**ekannt ist die Abneigung einer jeden Wissenschaft, die als reine und strenge aufzutreten will, gegen die Dialektik. Vielleicht kommt der Soziologie bei dieser Geringschätzung eine Sonderrolle zu, entstand sie doch einerseits zu einem nicht geringen Teil aus Elementen Hegelscher und Marxscher Theorie, andererseits aber bildete sie sich auch zur Abwehr marxistischer inspirierter Gesellschaftskritik, die sie bis heute immer wieder – wenn dies überhaupt noch nötig ist – in interessenlose Katalisierungen sozialer Phänomene transformiert.

Barbara Kuchler zeigt in drei Kapiteln die „tiefstehende und vermutlich unanschaffbare Inkompatibilität zwischen dialektischer und soziologischer Theorieperspektive“. Dann möchte sie abwägen, ob diese berechtigt ist und Perspektiven für eine Überwindung der „Kommunikationshindernisse“ aufzeigen. Als Vertreter dialektischer Theoriemodelle führt sie v.a. Hegel, Marx und Adorno, aber merkwürdigerweise auch Sartre und Ulrich Beck an.

Zu Hegel und Marx bietet sie eine stark traditionalistische Lesart: Marx' „materialistische Wende“ habe Hegels Geist „als Phantasieprodukt“ entlarvt, habe dessen „Schimäre“, „auf eine ‚wirkliche‘, nachweisbare Ebene von Realität“ reduziert. Wie schafft man es, eine Studie über Dialektik zu verfassen, die „nicht selbst dialektisch, sondern eine Untersuchung über Dialektik“ ist? Gar nicht, und so werden hier reiner DiaMat und HistoMat wiederbelebt; das Elend des orthodoxen Marxismus überlebt bei Marx' KritikerInnen am längsten. Man weiß nie, ob man Literaturverzeichnissen trauen darf, aber das Kuchlers ist ehrlich und bescheiden: keine Hegel-Forschung, Heinz Röttges oder Werner Marx sowenig wie den akademischen Mainstream von Theuvsen, Bubner, Fulda et al., gibt es da, die die größten Fehler und düftigsten Allgemeinplätze hätten ausräumen können; keine neue Marx-Lektüre, sowenig wie deren Schüler, von denen doch sogar einer der besten, nämlich Michael Heinrich, im selben Verlag publiziert wurde wie Kuchler.

Und so schätzt sie an Marx ausgerechnet die immer wieder gern unterstellte lineare Geschichtsphilosophie von der Sklaventaltergesellschaft über Feudalismus und bürgerliche Gesellschaft hin zum Sozialismus. Ausgerechnet hiervon soll die Soziologie, die sich mit dem Phänomen von Veränderung und Entwicklung schwer tut, etwas lernen können. Aber ist hier Dialektik dann nicht nur ein Begriffskosmetikum, das das Fehlende, nämlich den fehlenden Vermittlungsschritt, übermalt?

Uns so sind für sie bspw. Hegels Grundlinien der Philosophie des Rechts „in Wahrheit“ eine rudimentäre „Theorie sozialer Differenzierung“, die zwar noch „in ein idealistisches Begriffsgerüst“ eingefügt, in der Fortführung über Marx und Adorno erfreulicherweise immer mehr an die Soziologie angenähert worden sei. Aber auch wenn Marx „ein Kandidat für den Titel des ersten Soziologen“, gar der „erste Wissenssoziologe“ sei, der einen „innovativen Beitrag zur Entwicklung der dialektischen Sozialtheorie“ geleistet habe, so müsse die Dialektik weiterhin ermutigt werden, ein „soziologisch akzeptables Verständnis von Sozialität zu erarbeiten“. Um soziologisch interessant zu werden, müsste die dialektische Theorie soziologischer werden. Aber wäre sie dann noch Dialektik?

Die von der Autorin im Titel gestellte Frage wäre so zu beantworten: Die Soziologie will von der Dialektik nichts wissen, denn sie sieht in ihr eine Wirklichkeitsbetrachtung, die entweder philosophisch-naiv überkommen sei („Metaphysik“) oder die mit einem Schema politischer Interessen vorgehe („Ideologie“). Aber Dialektik steckt in der Soziologie drin, sie tritt überall da zutage, wo Soziologie an ihre Grenzen stößt, wo sie sich über ihre konstitutiven Begriffe keine Rechenschaft ablegt. Die Dialektik ist der blinde Fleck der Soziologie – nicht nur in dem Sinne, dass die Soziologie die Dialektik als Werkzeug nicht in Betracht zieht, sondern v.a. dass die Soziologie nicht dort hinschauen kann, wo die Dialektik in ihr selbst sitzt, weil sie dort aufgehängt ist. Wo die Dialektik in der Soziologie sitzt, das kommt bei Kuchler selber vor – aber sie erkennt es nicht: bspw. in dem Verhältnis von Mikro- vs. Makrostruktur und dem von Subjekt/ Subjekt. Eine Soziologie mit Fokus auf den Mikrostrukturen stellt immer wieder fest, dass die Elemente, mit denen sie analytisch operiert, von dem konstituiert werden, was sie qua Ansatz ausschließt: der Makrostruktur – et vice versa. Hier könnte einem aufgehen, dass Dialektik keine beliebige „Sicht“ ist, die man als „theoretische Grundfigur“, als Instrument aus dem geistigen Werkzeugkasten sich aussucht oder nicht, sondern dass an der Sache selber etwas zur Dialektik drängt.

Bei dialektischen Sozialtheorien beklagt Kuchler „das Verschwinden des Subjekt/ Subjekt-Verhältnisses“, die Ausblendung von Intersubjektivität zugunsten des Fokus“ auf das übergeordnete Verhältnis von Einzelfem und Allgemeinem, „auf eine eigentümliche Totalität“, in der man ausschließlich die

„soziologisch höchst unrealistischen Einzelfälle“, „totale Vereinigung“ oder „totalen Antagonismus“ kenne. Aber wieviel Allgemeines, wieviel Geschichte und Gesellschaft stecken nicht nur in der reinen Existenz des freien Individuums und in seiner allgemeinen Form, dem Subjekt, sondern auch in seiner Kategorie? Wie kann man zwei Individuen in einem Intersubjektivitätsverhältnis aufeinander beziehen, ohne sie über ein Allgemeines zu vermitteln, durch das sie als Subjekte gesetzt werden können? Verschwindet in der Soziologie mit der Eskamotierung des Totalitätsbegriffs auch die Möglichkeit, ein umfassendes, sachlich vermitteltes gesellschaftliches Zwangsverhältnis zu denken, so lässt Kuchler mit einer theoretischen Operation das Problem gesellschaftlicher Freiheit verschwinden, die die Blindheit der Soziologie gut illustriert und Zweifel daran aufkommen lässt, ob es tatsächlich „ungenutzte Kooperationsmöglichkeiten“ gibt. Kuchler setzt Hegels, Marx' und Adornos Begriff von Freiheit und Autonomie mit einem spezifischen der Soziologie gleich – und damit zwei vollkommen unterschiedliche Sachverhalte. Ging es jenen um die Freiheit des Individuums und um seine Möglichkeit, diese zu realisieren, um sein Verhältnis zum Allgemeinen (und damit zu anderen Individuen), das ihm diese Freiheit gibt und um die Bedingungen der Möglichkeit der Versöhnung mit ihm, so geht es dieser um die Beschreibung der Ausdifferenzierung gesellschaftlicher Sphären in der Moderne. Indem Kuchler diesen Unterschied ausblendet, kann sie die Perspektive der Dialektik auf Versöhnung zu einer Gegnerschaft zu gesellschaftlicher Ausdifferenzierung = Autonomie umbiegen. Wenn man unter Autonomie nichts anderes als „die Abkopplung und Unterbrechung von Zusammenhängen“ versteht, dann braucht man sich mit dem Glück des Individuums, das man mit dem Fokus auf abstrakte Subjekt/ Subjekt-Verhältnisse gegen Totalitätstheorien wieder in sein Recht setzen wollte, nicht mehr zu befassen.

*fake*

Barbara Kuchler: Was ist in der Soziologie aus der Dialektik geworden? Westfälisches Dampfboot, Münster 2005 198 Seiten. Euro 24,90

**Ü**ber Menschen, insbesondere PolitikerInnen, wird ja viel geschrieben, und nicht immer zur Freude der, nun ja, beschriebenen Personen. Zeit, sich denn mal lieber über die Sprache aufzuregen, am besten die der Presse (denn man fasst sich ja immer an die eigene Nase auf der Suche nach dem Balken im Auge, bevor man sich den Spiegel vors Gesicht hält...). Und dann, damit sich auch wirklich niemand aufregen kann – zumindest nicht in verständlichen Worten – über die Fauna.

Die deutsche Tierwelt also. Da schrieb noch vor wenigen Monaten die britische Sun über die „Nazi-Waschbären auf dem Kriegspfad“, und da fühlten sich dann trotzdem, wieder mal, die PolitikerInnen geärgert. Warum sind Plagen aus Deutschland immer gleich Nazis, zeterten sie, unbedarft der Tatsache, dass die Sun auch an den Restdeutschen, den Kaisertruppen und PaulskirchlerInnen, einiges auszusetzen hat.

Auch in den eigentlich germanophileren Niederlanden wurden die süßen Tierchen aber als Naziwaschbären bezeichnet, da auch bei jenen eine einseitige Recherche vermutlich ergeben hatte, dass kein anderer als Hermann Göring in seiner Rolle als Reichsjägermeister seinerzeit ein Pärchen auswildern ließ, um die Fauna des Reichs zu bereichern. Gerade in diesem Zusammenhang viel bemerkenswerter ist, worüber die Süddeutsche Zeitung in ihrem „Multikulti mit Mink und Känguruh“-Artikel berichtet, nämlich die Forderung der heutigen Jagdzunft nach einer „Nationalen Strategie gegen invasive gebietsfremde Arten“. Da wäre es doch, angesichts der Tatsache, dass NaturforscherInnen es für eben natürlich halten, dass Tierarten sich dort niederlassen, wo es noch Nischen für sie gibt, ohne dabei die örtliche Fauna zu stören, geschwehe denn zu zerstören, wirklich sinniger gewesen, wenn die JägerInnen des Dritten Reiches sich umgedreht hätten und auf den Brecht'schen „Feind im Rücken“ geschossen, der eine nationale Strategie der Invasion fremder Gebiete bis auf's Äußerste vertrat. Ganz im Sinne der Manic Street Preachers: „If I can shoot rabbits, then I can shoot fascists“.

Und trotzdem, vermutlich sollte man froh sein, dass die Waschbärchen als „Nazis“ betitelt und nicht platt antiamerikanisch mit ihrer ursprünglichen Herkunft in Verbindung gebracht werden.



bsz – Bochumer Stadt- & Studierenden-Zeitung

**Herausgeber:** ASIA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Kolja Schmidt, Alexander Schönborn, Jennifer Jaros, Judith Schwittke  
**Redaktion** dieser Ausgabe: Thilo Machotta (mac), Maria Christine Schulte (mc), Tanja Tästensen (tas), Ralf Seipel (RRR), Jan Reinecke (J.R.), Rolf van Raden (rvr)  
**V.i.S.d.P.:** Jan Reinecke (Anschrift siehe unten)  
**Auflage/Druck:** 3.000 Stück, Druckerei Neuer Weg, Essen  
**Anschrift:** bsz, c/o ASIA der Ruhr-Universität Bochum, Studierendenhaus Raum 081, 44780 Bochum  
**Fon:** 0234-32-26712; **Fax:** 0234-32-16900  
**E-Mail:** bsz@ruhr-uni-bochum.de  
**WWW:** http://www.ruhr-uni-bochum.de/bsz

### SPEISEPLAN

Gültig für die Woche vom Mi 22.06.2005 - Di 28.06.2005



QUERFORUM WEST, NB, HZO, GB-RONDELL				CAFETEN KALTE SNACKS & BRÖTCHEN
	DIESE GERICHTE NUR IM QUERFORUM WEST		DIESES GERICHT IN Q-WEST, NB, HZO, GB-RONDELL	DIESES GERICHT NUR IN NB, HZO, GB-RONDELL
<b>MITTWOCH</b>	HÄHNCHENBRUST NATUR mit Currysoße, Asia-Wok-Gemüse und Basmatireis	TOFU-PFANNE „GRIECHISCHE ART“ mit Tsatsiki-Dip, Zucchini-Paprikasalat Dönertasche	(V) VEGETARISCHE SPÄTZLE-PILZPFANNE mit Gartenssoße, Tomaten-Zwiebelsalat	RINDFLEISCHBÄLLCHEN mit Gemüserahmsoße Gurkensalat und Reis-Risotto
<b>DONNERSTAG</b>	RINDERHACKSTEAK mit Pfeffer- Rahmsoße, Rahmgurkensalat Kartoffelecken	(V) MIT FRISCHKÄSE GEFÜLLTE KARTOFFELTASCHE mit Tomatenrahmsoße und Sommergemüse	(V) VEG. SCHUPFENDEL- GEMÜSEPFANNE mit Italienmixsalat mit Frenchdressing	PANIERTES HÄHNCHENSCHNITZEL Tomatensoße, Bohnensalat und Makkaroni
<b>FREITAG</b>	FISCH-SCHLEMMERFILET mit Dillsoße, Finger-möhrengemüse und Salzkartoffeln	(V) CHAMPIGNONSTASCHE mit Knoblauchsoße, Salat und Vollkornspaghetti	(S) REISPFANNENGERICHT NACH „GYROS ART“ mit Krautsalat	SEELACHS mit Remouladen-Dip, Krautsalat und Kartoffelsalat
<b>MONTAG</b>	(S) HACKFLEISCH-SPIESS Pastasauce, Blumenkohl und Kartoffelecken	VEG. WIRSINGROULADE mit Kümmelsoße, Bohnensalat in Joghurt und Vollkornmüdein	GEBRATENE, MARINIERTE CHAMPIGNONS mit Ajoli-Dip, Endiviasalat und Oliven Baguette	RINDERRIKADELLE mit Paprikarahmsoße, Krautsalat und Kräuterreis
<b>DIENSTAG</b>	(S) SCHWEINERISTENSTEAK HOLLÄNDISCHE ART mit Choronsöße, Kaiser-gemüse und Farfalle Nudeln	(V) VEGETARISCHES CORDON BLEU mit Tomatenrahmsoße, Salat und Vollkorn-mandelreis	ALGÄUER PILZPFANNE mit Sommersalat	(S) SCHWEINESCHULTERBRATEN mit Bratensoße, Erbsengemüse und Bio-Dampfkartoffeln

Zugelassene Zusatzstoffe: (1) mit Konservierungsstoff, (2) mit Antioxidationsmittel, (3) mit Farbstoff, (4) geschwefelt, (5) geschwärzt, (6) mit Phosphat, (7) mit Milcheiweiß, (8) mit Süßungsmittel, (9) mit Geschmacksverstärker, (10) enthält eine Phenylalaninquelle, (11) gewächst, (S) Schweinefleisch, (R) Rindfleisch, (A) Alkohol